

## Michael Tarnischvili (1897–1958)

*Tamar Tchumburidze*



Michael Tarnischvili wird am 12. Januar 1897 in Akhalciche (Südgeorgien) geboren. Zuerst besucht er die Volksschule im Dorf Skra, 1913 aber folgt er den georgischen katholischen Mönchen, die Seminaristen für das georgische Kloster aussuchten, nach Konstantinopel (Istanbul). Dort beginnt er die Gymnasialstudien an der georgischen Klosterschule und bleibt da 4 Jahre. 1917 verlässt er die Türkei und fährt mit sieben anderen jungen Georgiern nach Deutschland, um seine Ausbildung dort fortzusetzen. Bis 1919 lebt er in Ettal bei den Benediktinern. Im Jahre 1919, nach der Erklärung der Unabhängigkeit Georgiens, bekommt er die Möglichkeit in die Heimat zurückzukehren und seine Ausbildung in Tbilissi fortzusetzen. Im selben Jahr fährt er erneut nach Istanbul und wird nie mehr in die Heimat zurückkehren. Bis 1924 lebt er in Konstantinopel und beendet 1923 das Kapuzinerkolleg. Er lernt von September 1923 bis Juli 1924 im georgischen Kloster Konstantinopels und fährt 1924 nach Österreich, wo er 1925–1928 in St. Gabriel in Mödling bei Wien Philoso-

## *Tamar Tchumburidze*

phie studiert. Danach fährt Michael Tarchnischvili nach Rom und besucht erst das Collegio Greco als freier Student, dann das Orientinstitut Pontificio Istituto Orientale (1930–1933). Dort promoviert er und erhält den Dokortitel. Das Thema seiner Dissertationsarbeit ist: *Apostolatus Theatinorum in Georgie saeculo decimo septimo*. Am 6. August 1931 wird er in der Abtei Grottaferrata zum Priester geweiht.

1934 beauftragte die Hl. Kongregation für die Ostkirche P. Michael mit der Seelsorge unter den Georgiern in Frankreich, Belgien und Deutschland. Deshalb wirkt er erst in Paris, dann in München und im Kloster Metten bei Deggendorf (Bayern) bei den Benediktinern.

1936–1942 versucht M. Tarchnischvili an verschiedenen Orten zu arbeiten. 1943 kehrt er nach Rom zurück. In dieser Zeit beabsichtigt die Kongregation für die Ostkirchen im Vatikan georgische liturgische Texte herauszugeben. M. Tarchnischvili ist dafür ein gut geeigneter Kandidat. Der Gelehrte lebt seither in Rom und wird die Stadt bis zum Tode nicht mehr verlassen. Er arbeitet trotz seiner Krankheit sehr viel. Die Zeit in Rom wird die fruchtbarste Periode seiner wissenschaftlichen Tätigkeit werden. In italienischen Bibliotheken und Sammlungen sucht er nach georgischen Schriftdenkmälern, übersetzt und veröffentlicht wichtige Werke der georgischen geistlichen Literatur, macht Europäer mit der wenig bekannten georgischen Literatur und Kultur bekannt. Er stirbt am 15. Oktober 1958 und ist im gemeinsamen Grab der im Vatikan wirkenden ausländischen Väter begraben.

Die Herkunft von M. Tarchnischvili und sein katholischer Glaube sind bestimmend für sein spezielles Forschungsgebiet. Die Art und Weise seines Schaffens wird durch die Tatsache bestimmt, dass er im Ausland wirkte, in den europäischen Zeitschriften und Enzyklopädien seine Artikel veröffentlichte und das Interesse der europäischen Leser berücksichtigen musste. Der im Ausland lebende Gelehrte erforschte die Kirchengeschichte und die geistliche Literatur seines Landes, ihren Bezug zu anderen Kirchen und Kulturen. Er polemisierte mit europäischen oder georgischen Gelehrten über verschiedene Fragen. Er schrieb in italienischer, französischer, deutscher und georgischer Sprache in verschiedenen Zeitschriften, Nachschlagewerken und Lexika, um den europäischen Leser über Georgien zu informieren. Da er lange Zeit im Vatikan lebte,

*Michael Tarnischvili (1897–1958)*

waren ihm jene Materialien leicht zugänglich, die die Beziehung der georgischen Kirche zu Rom oder die Tätigkeit der katholischen Missionare in Georgien betraf. Das war auch das Thema seiner Doktorarbeit. Während der Arbeit an der Dissertation fand er in den Archiven des Vatikans bis dahin unbekannte historische Dokumente, z. B. die Briefe des georgischen Königs Teimuraz und des Katholikos Zacharia an Papst Urban VIII. Der Brief des Königs betrifft die Missionstätigkeit der Theatiner in Georgien. M. Tarnischvili übersetzte die Briefe und veröffentlichte sie in der Zeitschrift „Bedi Karthlisa“ samt historischem Hintergrund.<sup>1</sup>

In der frühen Etappe seines Schaffens interessierte sich M. Tarnischvili für die Fragen der Theologie und der historischen Liturgie. Seine ersten Schriften sind theoretischen Charakters. Besonderes Interesse zeigte er für die Kirchen des Christlichen Orients. Ein umfangreiches Werk aus dieser Zeit ist *Die byzantinische Liturgie als Verwirklichung der Einheit und Gemeinschaft im Dogma*.<sup>2</sup> Der Gelehrte versucht zu zeigen, wie deutlich sichtbar die göttliche Einheit in der byzantinischen Liturgie ist (darunter meint er die Liturgien von Basileus dem Grossen und Johannes Chrysostomus). Er hebt das Streben der Ostkirchen zur Einheit und zur Harmonie hervor, beschreibt ausführlich die liturgische Tätigkeit, die für die seelische Lage des orientalischen Menschen charakteristischen Merkmale: Gehorsam, Gottesfurcht und theozentrische Natur und bemerkt, wie wichtig die Idee des Friedens in der Liturgie ist. Für besonders wichtig hält er die Idee der Einheit des Menschen mit dem Gott. Dieses Werk von Michael Tarnischvili blieb den Theologen nicht unbekannt. Z. Schneider veröffentlichte seine kurze, aber sachliche Rezension darüber in der *Byzantinischen Zeitschrift*, in der bemerkt wird, dass im Werk von Michael Tarnischvili eine feine Analyse der byzantinischen Liturgie und der Versuch des Erfassens ihres Inhaltes gegeben ist. Der Rezensent betont, dass das keine rein wissenschaftliche Arbeit sei, sondern für einen breiten Leserkreis bestimmt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> TARNISCHVILI (1950).

<sup>2</sup> (1939a).

<sup>3</sup> SCHNEIDER.

## *Tamar Tchumburidze*

In demselben Jahr erschien eine weitere Schrift von M. Tarnischvili *Die Una Sancta vor der Trennung*,<sup>4</sup> die dieselben Fragen betrifft: die Einheit der gesamten christlichen Kirche, die Zusammengehörigkeit aller christlichen Völker. Ein Zeichen dieser Einheit aller Christen ist für ihn der Bund mit der römisch-katholischen Kirche. Obwohl er auch ein Merkmal der ganzen christlichen Welt hervorhebt, nämlich die geistliche Führung der westlichen durch die östliche Kirche und die Einheit des gesamten kulturellen und religiösen Lebens, das orientalische Züge trägt. Als Beweis sieht er die Tatsache, dass die Apostel und Kirchenväter der ersten zwei Jahrhunderte aus dem Osten stammten, die Konzile im Osten stattfanden, die westliche Schule von der orientalischen und der afrikanischen abhängig war. Die römische Kirche stand unter alexandrinischem Einfluss, die gallische Liturgie aber unter syrisch-byzantinischem. Den Einfluss des Ostens sieht er auch in der westlichen Kunst, in der Kirchenmusik und der geistlichen Poesie, in Architektur, Ikonographie und Buchmalerei. Der Autor hofft, dass die Einheit der Kirche wiederhergestellt wird. Dazu müssen die Katholiken des Ostens mehr beitragen und sich zusammenschließen, auch eine gewisse Einheit im liturgisch-religiösen und theologischen Bereich muss erreicht werden.

Die christliche Lehre über den Zustand der Seele nach dem Tode beschäftigt Michael Tarnischvili in seinem Werk: *Der eschatologische Zug orientalischer Frömmigkeitshaltung*,<sup>5</sup> er kommt zu dem Schluss, dass ein Pol die katholische, der zweite die monophysitisch-nestorianische Eschatologie ist, in der Mitte aber steht die orthodoxe Eschatologie, die eine Brücke zwischen den beiden bildet.

In seinem Artikel *Die Wege zur Vollkommenheit* hebt er einige Merkmale hervor, die der Mensch nach der christlichen Moral für die Vollkommenheit benötigt. Er nennt hier Gehorsam, Beten, Fasten, Reue.

Die Fragen der historischen Liturgie behandelt der georgische Gelehrte im engen Zusammenhang mit der Kirchengeschichte Georgiens. Der georgischen Kirchengeschichte sind mehrere Schriften von Michael Tarnischvili gewidmet: *Aus dem Leben der georgischen Mönche*, *Das Christentum in Georgien*

---

<sup>4</sup> TARCHNISCHVILI (1939a).

<sup>5</sup> (1940).

*Michael Tarnischvili (1897–1958)*

(1936), *Das Verhältnis von Kirche und Staat im Königreich Georgien* (1955) u. a. In diesen Artikeln versucht er die europäischen Gelehrtenkreise, aber auch die einfachen Leser mit der Geschichte und Kultur des für sie wenig bekannten Landes bekanntzumachen. Er schildert, wie alt die christlichen Traditionen der georgischen Kirche sind, die ihre Unabhängigkeit nach der Annexion durch Russland verloren hatte. Eben deshalb veröffentlicht er die französische Übersetzung des Briefes des georgischen Katholikos Leonides an den Patriarchen Tychon.

Im Artikel *Das Christentum in Georgien* (1936) schildert er die Anfänge des Mönchtums in Georgien, die Tätigkeit der syrischen Väter hier, die Leiden, die die Georgier für ihren Glauben wegen der Überfälle der moslemischen Nachbarn ertragen mussten. Er zählt georgische Märtyrer auf, schildert auch die Epoche des Aufstandes während der Zeit David des Erbauers und der Königin Tamar. Er berichtet von den geistlichen und kulturellen Zentren, die sie gebaut haben, besonders vom Iviron-Kloster auf dem Berg Athos und zählt auch einige Vertreter der georgischen geistlichen Literatur auf. Im zweiten Teil des Artikels aber schreibt er über die schwierige politische Lage Georgiens, den Anschluss an Russland und die Annullierung der Unabhängigkeit der georgischen Kirche, die erst 1917 wiederhergestellt wurde. Er beschreibt, wie die georgische Kirche seit 1917 geleitet wird und zählt die Patriarchen auf (1917–1936). Besonders ausführlich beschreibt er aber die Beziehungen der georgischen Kirche mit Rom, schildert historische Urkunden, die Tätigkeit der Missionare in Georgien usw. Interessant sind die Angaben Tarnischvilis, dass die Zahl der georgischen Katholiken, die meist den lateinischen Ritus pflegen, damals 40.000 erreichte.

Sich auf Beispiele aus der Geschichte und der altgeorgischen Literatur stützend analysiert der Gelehrte das Verhältnis von Kirche und Staat im Königreich Georgien. Wie standen die Inhaber der staatlichen Gewalt den kirchlichen Oberhäupten (Katholikos-Patriarchen) gegenüber, wie war die Machtverteilung? Er analysiert ausführlich die Rede der Königin Tamar vor den Bischöfen und Kirchenvätern, die Reformen David des Erbauers, der durch die Vereinigung des Amtes des Reichskanzlers mit dem erzbischöflichen Amt die Kirche an die weltliche Gewalt anschloss, die Formulierungen über die rechtliche

Stellung des Katholikos dem König gegenüber aus der Rechtssammlung des König Vachtang (1703–1720) u.a. Nach seinen Ausführungen fasst er seine Erkenntnisse in folgende Formel:

„[Das war] kein Übereinander, sondern ein weitgehendes Miteinander von Gleichgestellten und Gleichgesinnten. Der gleiche Sachverhalt hat wohl prinzipiell auch in Byzanz geherrscht, obwohl es an Übergriffen von Seiten des Staates ins kirchliche Gebiet nicht gefehlt hat“.<sup>6</sup>

Besonders interessant scheint uns der Artikel *Die Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Autokephalie Georgiens* (1940/1), in dem er sehr ausführlich die Rechtstellung der georgischen Kirche, ihre hierarchische Abhängigkeit, die Erlangung des Rechts der Myronweihe und die Entwicklung der Autokephalie schildert. Er widerlegt die Meinung des bekannten belgischen Gelehrten P. Peeters, der die Entstehung der Autokephalie der georgischen Kirche ins 11. Jh. legte, und meint, dass das viel eher – schon im 8. Jh – verwirklicht worden sei.

„Das Ganze zusammenfassend, – schreibt M. Tarnischvili am Ende der ausführlichen Abhandlung – können wir folgendes sagen: Die Gründung der georgischen Kirche ging von Byzanz aus. Bald sich selbst überlassen, trat sie in hierarchische Beziehung zur armenischen und zur syrischen Kirche. Im 5. Jh. wurde das Katholikat geschaffen, das höchstwahrscheinlich monophysitischen und folglich antiochenischen Ursprungs war. Am Anfang des 7. Jh. kehrte Iberien zur Orthodoxie zurück. Im 8. Jh. war die Entwicklung der autokephalen Bewegung der iberischen Kirche völlig abgeschlossen. Diese auf kanonische Wege erworbene Selbstständigkeit wurde erst zu Beginn des 19. Jh. durch Russland gewaltsam unterdrückt, um genau hundert Jahre später (1917) zunächst wiederhergestellt zu werden“<sup>7</sup>

Diese Ansichten unterscheiden sich von den Meinungen der georgischen Gelehrten zu diesen Fragen, aber M. Tarnischvili selbst hat sie nicht geändert und vertritt sie auch in späteren Schriften.

Die älteste Periode der Kirchengeschichte Georgiens, die Anfänge des Mönchtums in Georgien, besonders aber die Bekehrung des Landes, sind die Inhalte, die Michael Tarnischvili besonders bewegen. Dazu seine Artikel: *Die Legende der hl. Nino und die Geschichte des georgischen Nationalbewußtseins, Sources Arméno-Géorgiennes de l'histoire ancienne de l'Eglise de Géorgie* (1947). Er analysiert georgische und armenische historische Quellen und Meinungen von einigen georgischen und europäischen Gelehrten zur Frage der

---

<sup>6</sup> (1955), 90.

<sup>7</sup> (1940/1), 126.

### *Michael Tarnischvili (1897–1958)*

Christianisierung Georgiens und bildet so eigene Konzeptionen. Einige seiner Schriften sind polemischen Charakters, z. B. *Die heilige Nino, Bekehrerin von Georgien* (1953), wo er sich mit den Meinungen des armenischen Gelehrten N. Akinjan auseinandersetzt.

Die Fragen der georgischen Kirchengeschichte sind auch in anderen Schriften von M. Tarnischvili behandelt. Von ihm stammen auch einige Lexikonartikel: *Nino* (1952), *Pietro Ibero, Gottesmutter in der georgischen Tradition*. Er verfasste eine *Kirchengeschichte Georgiens von ihren Anfängen bis zu dem 8. Jh.* (in georgischer Sprache), die er nicht mehr veröffentlichen konnte.<sup>8</sup>

Das Werk besteht aus der Einleitung und aus zwei Teilen, die ihrerseits in Kapitel unterteilt sind. In der Einleitung wird kurz über die Herkunft des georgischen Volkes und über die Periode vor Christi Geburt berichtet. Im 1. Teil werden Bekehrung des Landes und die Verbreitung der christlichen Religion in Georgien dargestellt. Bei der Behandlung von einzelnen historischen Ereignissen analysiert der Autor, wie das Christentum die historische Entwicklung des Landes beeinflusst hat. Im 2. Teil wird der Einfluss des christlichen Glaubens auf das kulturelle Leben Georgiens dargestellt: In einzelnen Kapiteln werden Zweige der geistlichen Literatur – Hagiographie, Homiletik, Poesie, Dogmatik usw. – behandelt. Im Kapitel über die georgische Kunst wird besonders die Baukunst hervorgehoben. Ein weiteres Kapitel ist dem georgischen Mönchtum gewidmet. Zum Schluss sind Festordnung (georgische kirchliche Feiertage und die Liste der georgischen Heiligen) angegeben. Das Werk ist auf 1951 datiert. Die ausführliche Bibliographie - sowohl georgische, als auch europäische Autoren – zeugt von dem Umfang der geleisteten Arbeit.

Pater Michaels besonderes Interesse galt der Erforschung der georgischen Lektionare und der wissenschaftlichen Edition des Textes. Seine erste Arbeit in diesem Bereich erschien 1938. Das war *Die georgische Übersetzung der Liturgie des Johannes Chrysostomus* (1938), die wichtigsten Merkmale und eine kurze Beschreibung des Werkes. Später behandelte er dieses Werk ausführlicher zusammen mit Haemeti Lektionar zusammen in seinem Artikel *Zwei georgische Lektionarfragmente aus dem 5. und 8. Jh.* (1942/3). Er untersuchte

---

<sup>8</sup> Die Handschrift befindet sich heute im Nationalen Handschriftenzentrum Georgiens und wird in Kürze veröffentlicht.

die Fragen der Entstehung und des Alters des Lektionars, verglich das Chanmetilektionar mit anderen liturgischen Denkmälern, ihr Verhältniss zueinander und kam zu der Schlussfolgerung, dass dieses Lektionar älter sei als das armenische und vom 5. Jh. stammen dürfte. Für den Entstehungsort hielt er Palästina, für die Vorlage aber - das syrische oder das griechische Lektionar.

Einige von seinen Ansichten haben sich innerhalb der späteren Forschungen als fraglich oder wenig wahrscheinlich erwiesen. Der französische Armenologe C. Renoux kritisierte seine Meinung, das georgische Lektionar sei früher entstanden als das armenische und stamme aus der ersten Hälfte des 5. Jh.<sup>9</sup> Auch die Meinung, dass das Chanmeti-Lektionar und Kanonar zwei voneinander unabhängige Übersetzungen seien und aus zwei unterschiedlichen Perioden stammten, erwies sich als nicht richtig. Es wurde festgestellt, dass von dem Chanmeti-Lektionar bis zu dem Kanonar eine kontinuierliche Entwicklung stattfand: die georgische Übersetzung erhielt allmählich die im Griechischen vorgenommenen Änderungen und so entstand die lange Rezension des georgischen Textes (*ladgari*). Obwohl einige Ansichten des Gelehrten fraglich sind, ist sein Verdienst in diesem Bereich eindeutig. Er bemerkte sehr richtig die Merkmale des georgischen Lektionars, die sein hohes Alter bezeugen und legte die Entstehungszeit der georgischen Redaktion auf ein früheres Datum.

Besonders bemerkenswert ist die umfangreiche Arbeit, die Michael Tarchnischvili für die Herausgabe des Großen Georgischen Lektionars der Kirche Jerusalems geleistet hat. Das Werk erschien nach seinem Tode. Der von ihm vorbereitete Text wurde unter der Leitung von R. Draguet und G. Garitte in georgischer und lateinischer Sprache herausgegeben. Der Text der poetischen Monostrophen war damit vollständig gegeben und das förderte die Forschung des Lektionars in hymnografischer Hinsicht.<sup>10</sup> Diese Ausgabe erweiterte den Kreis der Forscher des georgischen Lektionars, die lateinische Übersetzung aber machte den georgischen Text auch für europäische Forscher zugänglich. Dieses georgische Schriftdenkmal, das europäische Forscher wenig bekannt gewesen war, wurde von den Liturgiewissenschaftlern, Hagiologen und Palästinologen als ein besonders wichtiges Denkmal eingeschätzt, die Arbeit von

---

<sup>9</sup> RENOUX.

<sup>10</sup> LEEB; CHEVSURIANI.

### *Michael Tarnischvili (1897–1958)*

Michael Tarnischvili aber wurde als eines seiner besten und tiefgreifendsten Werke aufgefasst.

1948 veröffentlichte Pater Michael die deutsche Übersetzung der georgischen Überlieferung der Jakobusliturgie mit seinen Abhandlungen (1948). Daraufhin erschien bald die Ausgabe der georgischen Liturgietexte mit der lateinischen Übersetzung (1950).

Einen wichtigen Beitrag leistete Michael Tarnischvili in der Sache der Erforschung und der Herausgabe eines weiteren wichtigen Schriftdenkmals vom 11. Jh. – dem Typikon des georgischen Petrizoniklosters. Das Typikon des Klosters, das 1083 in georgischer und griechischer Sprache vom Stifter des Klosters – dem Großdomestikos des Byzantinischen Reiches, seiner Herkunft nach Georgier – Grigorii Pakuriani verfasst worden war, wurde wissenschaftlichen Kreisen erst Ende 19. Jh. bekannt. 1904 veröffentlichte der französische Wissenschaftler L. Petit den alten griechischen Text des Typikons nach einer Kopie des 18. Jh. Ihm gelang es nicht, die Vorlage des Textes zu finden. Um die Lücken zu füllen, benutzte er die neue griechische Übersetzung des Textes. Der georgische Text aber blieb noch lange unbekannt, bis sich Michael Tarnischvili damit beschäftigte. Er fand den Aufbewahrungsort der georgischen Handschrift auf der Insel Chios. Aber man gab ihm die georgische Vorlage doch nicht und er musste sich mit der im 19. Jh. geschriebenen Kopie begnügen. Er bearbeitete den Text und gab ihn 1954 samt lateinischer Übersetzung in zwei Bänden heraus. Die alte Fassung des Typikons war damals noch nicht gefunden worden und auch die Veröffentlichung der Kopie war von außerordentlichen Bedeutung. Die Edition von Michael Tarnischvili hat für die Forschung der Geschichte des Klosters und der Biographie des Grigirii Pakuriani eine grosse Rolle gespielt. Einen Nachruf schrieb J. Molitor, der sich bei dem georgischen Gelehrten für diese verantwortungsvolle Arbeit bedankt:

„[Der georgische Text wird] hier von Tarnischvili erstmalig aus der Hs. 581 der Nationalbibliothek Sofia ediert... Beide Texte stellen in ihrer Art eine selbständige Arbeit dar, beide sind unvollständig, aber zum Glück so, dass die eine Version die andere ergänzt. Für den letzten Teil der georgischen Hs. (p.125–130) findet sich kein griechischer Paralleltext...Wir dürfen dem gelehrten Herausgeber glauben, dass selbst für ihn als gebürtigen Georgier die Übersetzung der *termini technici* nicht leicht war, zumal es keine Lexika für die Gräzisten der damaligen byzantinischen Periode gibt. Um so dankbar nehmen wir am Ende des georgischen Text-

## *Tamar Tchumburidze*

bandes (85–86) den Index verborum entgegen, der eine Reihe georgischen Fachausdrücke mit lateinischer Übersetzung bringt, einige wenige sind dort... mit Fragezeichen versehen und auf verschiedene Weise übersetzt worden, ein Zeichen, wie gewissenhaft Tarchnischvili zu Werk gegangen ist“.<sup>11</sup>

Pater Michael interessierte sich für die Fragen der georgischen Epigraphik. In seinem Artikel *Les récentes découvertes épigraphiques et littéraires en Géorgie* behandelte er die Inschriften der Sionikirche in Bolnisi, des Kreuzklosters von Mtskheta, in Sahakducht und Tskhisi, die zur ältesten Periode gehören; der Inschrift auf der Ikone der Gottesmutter widmete er einen Artikel in der Zeitschrift *Bedi Karthlisa*. Als georgische Baudenkmäler in der Nähe von Antiochien, in der Wüste Ägyptens oder in Bachkovo entdeckt wurden, reagierte Michael Tarchnischvili natürlich als erster darauf. An ihn wandten sich die europäischen Gelehrten um Hilfe, einige von ihnen haben mit den Ausgrabungen und der Suche nach den georgischen Baudenkmalern nach seinen Empfehlungen oder anhand von ihm gegebener Informationen beginnen.

Der italienische Archäologe Virgilio Corbo hat in der Gegend von Sair-el-Ganim in Palestina Reste eines georgischen Baukomplexes entdeckt, der mit dem Namen Petrus des Iberers verbunden war. Die altgeorgischen Inschriften sollten entziffert werden und V. Corbo bat darum eben Michael Tarchnischvili. Er hat sie entziffert und wissenschaftlich analysiert. Das waren vier georgische Inschriften, angefertigt auf dem Mosaikboden in Majuskelschrift. In den Inschriften erwähnte historische Personen hatten für die Datierung der Inschriften eine entscheidende Bedeutung. Dieses Werk von V. Corbo und M. Tarchnischvili fand Aufmerksamkeit sowohl in Georgien (Al. Gamkrelidze, B. Giorgadze, S. Nutsubidze) als auch in Europa (H. Engberding).

Georgische Gelehrte versuchten ebenfalls die in den Inschriften genannten Persönlichkeiten zu identifizieren. 1960 erschien das Werk von G. Tsereteli als besonderer Band, in dem die Literatur um diese Frage behandelt und analysiert wurde. Darin schätzt Tsereteli die Ansichten von M. Tarchnischvili hoch ein:

„Die Inschriften wurden von M. Tarchnischvili absolut richtig gelesen, es gibt kaum einen Buchstaben, der verändert werden sollte. Die Übersetzung und ihre Inter-

---

<sup>11</sup> MOLITOR.

### *Michael Tarnischvili (1897–1958)*

pretation sind auch richtig. Es ist nur nötig die Erklärung und die Identifikation von einigen Eigennamen genauer zu präzisieren“.<sup>12</sup>

G. Tsereteli identifizierte die Personen und datierte dementsprechend die Inschriften. Es stellte sich heraus, dass zwei von den Inschriften die ältesten sind der bis jetzt bekannten sind; sie stammen aus den 30er Jahren des 5. Jh.s und sind etwa ein halbes Jahrhundert älter als die Bolnisi-Inschriften, die bis dahin für die ältesten georgischen Inschriften gehalten wurden. Bei ihrer Erforschung hat M. Tarnischvili einen sehr bedeutenden Beitrag geleistet.

Pater Michael interessierte sich schon seit dem Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit für die altgeorgische Literatur und hat den Fragen der georgischen geistlichen Literatur mehrere Artikel gewidmet.

Sein bedeutendstes Werk auf diesem Gebiet ist *Die Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur*. Zu dieser Zeit wuchs in Europa das Interesse an den Literaturen des Christlichen Orients. Geschichten der syrischen und christlich-arabischen Literatur waren schon vorhanden, eine entsprechende Darstellung der georgischen Literatur aber fehlte und es bestand dringendes Bedürfnis darüber ein zusammenfassendes Werk in einer europäischen Sprache zu schreiben, das die bisherigen Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet zusammenfassen und eine Grundlage für die neue Forschung schaffen würde. In georgischer Sprache existierte schon ein zweibändiges Monumentalwerk von K. Kekelidze: *Geschichte der altgeorgischen Literatur*, (Band 1) der kirchlichen georgischen Literatur gewidmet).<sup>13</sup> Eben auf seiner Grundlage sollte das neue Werk geschaffen werden. Michael Tarnischvili nahm diese ehrenvolle Aufgabe mit Unterstützung von Freunden und auf die Empfehlung der europäischen Georgienforscher auf sich. Das Buch erschien 1955 in der Serie der Vatikanischen Bibliothek „Studi e Testi“. Am Anfang des Buches stand das kurze Vorwort von Michael Tarnischvili und „Zur Einführung“ von Julius Assfalg. Als Anhang gibt es das alphabetische Verzeichnis hagiographischer Werke der Keimena-Redaktion in georgischer Überlieferung und ein Namensregister.

In seinem Vorwort bemerkt M. Tarnischvili, dass das Interesse der Europäer an der altgeorgischen Literatur sehr gestiegen sei und bedankt sich bei denjenigen, die ihm bei der Abfassung dieses Werkes volle Unterstützung gewähr-

---

<sup>12</sup> TSERETELI 10.

<sup>13</sup> KEKELIDZE (1943).

## *Tamar Tchumburidze*

ten, den Leitern der Bibliotheken, den Freunden der georgischen Kultur, Universitätsprofessoren Prälat Dr. G. Graf, Dr. J. Molitor, besonders aber Prof. Julius Assfalg:

„Wesentlich erleichtert wurde die Arbeit durch das überaus liebenswürdige Entgegenkommen von Herrn Dr. Julius Assfalg. Er besorgte nicht nur die Reinschrift des Werkes, sondern nahm auch die Mühe auf sich, mir bei der Gestaltung des Textes, beim anstrengenden Lesen der Korrektur und bei der Ausarbeitung des Registers mit großer Hingabe an die Hand zu gehen“.<sup>14</sup>

Zu dem Verhältnis des Buches zu dem Werk von K. Kekelidze wird hier nichts gesagt. Dafür schreibt J. Assfalg ziemlich ausführlich zu diesem Punkt in seiner Einleitung und betont, dass das Schaffen dieses Werk nur auf der Grundlage der Literaturgeschichte von K. Kekelidze möglich war, die eine zuverlässige Grundlage für das Werk schuf, eine Übersetzung sei es aber nicht,

„Das vorliegende Werk stellt aber keineswegs nur eine einfache Übersetzung der georgischen Vorlage dar, sondern ist vielmehr eine freie Neubearbeitung....So musste ein grosser Teil des Werkes gründlich umgearbeitet werden....So stellt das Werk den ersten Versuch in deutscher Sprache dar, die Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur in einer ausführlichen, den wissenschaftlichen Anforderungen genügenden Form darzustellen. Dass dem Buch noch manche Unzulänglichkeiten und Fehler anhaften werden, ist bei einer solchen Erstlingsarbeit wohl nicht ganz zu vermeiden. Sollte sich das Buch trotzdem als brauchbares Hilfsmittel für die weitere Arbeit auf diesem Gebiet, auf dem die westeuropäische Forschung so lange Vernachlässigtes nachzuholen hat, erweisen und darüber hinaus imstande sein, bei weiteren Kreisen Interesse für Volk, Geschichte und Literatur der Georgier zu wecken und zu fördern und Georgien mehr als bisher in den Rahmen der Kunde vom christlichen Orient, der Byzantinistik und der Geschichte einzubeziehen, so wäre das Ziel dieses Buches erreicht“.<sup>15</sup>

Michael Tarchnischvili hat das Werk Kekelidzes einerseits verkürzt, sein Buch ist viel kompakter, die Komposition und die klare Sprache des Buches sind für den Leser gewissermassen leichter wahrzunehmen. Andererseits aber ist das Werk ergänzt – der Autor fügt die europäischen Ausgaben der Texte und Werke der europäischen Gelehrten zu. Außerdem sind darin eigene Ansichten und Beobachtungen von Michael Tarchnischvili zu bestimmten Themen vorhanden: anders datiert er die Lebens- und Schaffensperiode einiger georgischer Autoren wie Leonti Mroveli, Johannes von Bolnisi, die Entstehungszeit des Werkes „Vita des Joseph Alaverdeli“, ausführlicher behandelt er die Tätigkeit der katholischen Missionare in Georgien u. a.

<sup>14</sup> TARCHNISCHVILI (1955a), 2.

<sup>15</sup> ASSFALG (1955), 5 f.

### *Michael Tarnischvili (1897–1958)*

Es muss bemerkt werden, dass K. Kekelidze keine von Tarnischvilis Ansichten teilte, und er äußerte seine Unzufriedenheit darüber, dass in der deutschen Ausgabe M. Tarnischvili nicht darauf hingewiesen habe, wo er Kekelidzes Meinungen wiedergibt und wo nach seinen Ansichten den Text ändert.<sup>16</sup> Manchmal ist seine Kritik berechtigt, aber die Tatsache, dass der deutsche Leser die Möglichkeit bekam einen Überblick über die altgeorgische Literaturgeschichte zu gewinnen, war eine bedeutende Tatsache. Die Ausgabe von M. Tarnischvili hatte große Bedeutung, denn so wurde die georgische Literatur außerhalb Georgiens, für Gelehrte in Europa und in anderen Ländern bekannt, sein Werk von den europäischen Wissenschaftlern bis heute hoch geschätzt und oft zitiert, es ist heute noch ein wichtiges Nachschlagewerk für Georgienforscher und Orientalisten. Man könnte eine lange Liste der Nachschlagewerke anführen, in denen dieses Werk von Pater Michael als eines der ersten Werke der Sekundärliteratur angegeben ist.

Michael Tarnischvili interessierte sich für den „Barlaam-Roman“ und veröffentlichte einige Artikel dazu. Dieses Schriftdenkmal war das Forschungsobjekt vieler georgischer und ausländischer Gelehrter und es gab mehrere unterschiedliche Meinungen über die Entstehungsperiode und über die Autorenschaft. Nach der Entdeckung der altgeorgischen Rezension der Balahvar-Legende von Baron Rosen und N. Marr entstand die Ansicht, dass dieser Roman erst in georgischer Sprache geschaffen und später ins Griechische übersetzt wurde. In der Vita der hl. Johannes und Euthymius von Iviron wird nämlich nebenbei mitgeteilt, Euthymius habe nicht bloß aus dem Griechischen ins Georgische, er habe sogar einige Bücher, wie „Balahvari“ und „Abukura“ aus dem Georgischen ins Griechische übersetzt.<sup>17</sup>

Die erste Übersetzung sollte also von Euthymius von Iviron stammen und sie sollte für alle anderen Versionen als Vorlage gedient haben. Diese Meinung teilten georgische Gelehrte: Al. Chachanashvili, E. Takaischvili, Iv. Javakhishvili, K. Kekelidze, S. Kaukchischvili, I. Abuladse. Dazu Stellung nahmen H. Zotenberg, R. Blake, R. L. Wulf, P. Peeters. Mit dieser Frage beschäftigte sich auch der bekannte Byzantinist F. Dölger. Er veröffentlichte erst in der Zeit-

---

<sup>16</sup> KEKELIDZE (1960), 29.

<sup>17</sup> TARNISCHVILI (1958a), 18.

schrift *Byzantion* einen Artikel und versuchte zu beweisen, dass der Autor des Barlaam-Romans Johannes von Damaskus war. Dieselbe Meinung vertritt er in seinem Buch *Der griechische Barlaam-Roman. Ein Werk des H. Johannes von Damaskos*.<sup>18</sup> Dölger kritisierte die Ansichten der Wissenschaftler, die Euthymius für den Autor des Werkes hielten. Er selbst zweifelte an der Glaubwürdigkeit der Vita der hl. Johannes und Euthymius auch wegen des „enkomiastischen“ Charakter des Werkes. Einen ausführlichen Artikel als Antwort darauf veröffentlichte F. Halkin, seine Meinung unterstützten M. Muzurilio, W. Laurdas, D. Lang. Die Meinung Dölgers teilte P. M. Biedermann.<sup>19</sup> Dieser Diskussion schloss sich auch Michael Tarnischvili an, er veröffentlichte 1954 seinen Artikel über die Anfänge der schriftstellerischen Tätigkeit des Euthymius und richtete die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Datierung der schriftstellerischen Tätigkeit des Euthymius, denn eben diese Datierung war entscheidend für die Frage, ob Euthymius für den Übersetzer des Barlaam-Romans ins Griechische zu halten war. Der Forscher analysiert die historischen Fakten über den Aufstand von Bardas Skleros, die in der Vita des Johannes und des Euthymius von Ivron erwähnt sind, vergleicht sie mit den Angaben aus anderen griechischen und georgischen Quellen und kommt zu dem Schluss, dass

„der Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit des Euthymius um 975 anzusetzen ist und dass der Bericht des Biographen Georg, des späteren Abtes von Ivron, über Euthymius und seinen Onkel Tornik der historischen Wahrheit entspricht, und dies um so mehr, als die Angaben anderer, den Ereignissen noch näher stehenden Quellen mit seiner Berichterstattung aufs vollkommenste übereinstimmen“<sup>20</sup>

1955 schrieb Dölger einen Artikel zur Antwort auf Michael Tarnischvili, aber seine Argumente konnte er nicht widerlegen. Später wurden die Ansichten von Dölger von dem Liturgieprofessor G. Dauni und dem in den USA wirkenden Wissenschaftler K. Toumanov kritisiert. Michael Tarnischvili aber schrieb zu diesen Fragen nochmals in seinem Artikel *Historisch-literarische Nachrichten*. Das ist eine Auseinandersetzung nicht nur mit F. Dölger, sondern auch mit K. Kekelidze über die Frage der Entstehungszeit der georgischen Übersetzung des Barlaam-Romans. Die Diskussion über diese Fragen ging weiter und dau-

<sup>18</sup> DÖLGER.

<sup>19</sup> Über die Meinungen der obengenannten Gelehrten s. НУЦУБИДЗЕ, Шалва: *К происхождению греческого романа „Варлаам и Иосаф“*. Tbilisi 1956; Gamkrelidze, Alexander, *Der Streit um den Balaar-Roman*, In: *Mnatobi* 1 (1958) Tbilisi, 150–155.

<sup>20</sup> TARNISCHVILI (1954), 124.

### *Michael Tarnischvili (1897–1958)*

erte noch ein paar Jahre. Michael Tarnischvili veröffentlichte dazu noch einen Artikel *Zwei Versionen des georgischen Barlaam-Romans*, in dem er die von I. Abuladze herausgegebenen Versionen, eine kurze und eine lange Fassung, sowie die englische Übersetzung von D. Lang analysierte. Obwohl M. Tarnischvili keine Monographie zu diesem Problem geschrieben hat und seine Werke eher einen polemischen oder Rezensionencharakter haben, sind seine Ansichten zu diesen Fragen sehr bedeutend und jeder, der sich mit diesen Problemen befasst, müsste sie in Betracht ziehen.

Aktuell war für M. Tarnischvili auch das Schaffen von zwei Vertretern der altgeorgischen Literatur: Johannes von Bolnisi und Leonti Mroveli. Seine Ansichten zu diesen Schriftstellern zeichnen sich durch Originalität aus, obwohl sie in der speziellen georgischen Fachliteratur nicht immer Zustimmung finden.

Einige Artikel über Fragen der georgischen Geschichte und Literatur von M. Tarnischvili haben bibliographischen oder Überblicks-Charakter, so z. B. *Georgische Handschriften und alte Bücher in den Bibliotheken Roms*, *Kurzer Überblick über den Stand der georgischen Literaturforschung*, *Historisch-literarische Bemerkungen*.

Literaturgeschichte kann man nicht getrennt von der Geschichtsforschung betreiben und P. Michael musste auch oft historische Ereignisse behandeln und analysieren. Er bezog sich dabei auf die Forschungsergebnisse von verschiedenen bekannten Gelehrten aus diesem Gebiet, besonders oft bezog er sich auf Iv. Javakhischvilis *Geschichte des georgischen Volkes* und auf andere Werke von ihm. Aber über einige Probleme hat er auch eigene originelle Beobachtungen im Bereich der georgischen Geschichte gemacht. Manchmal sind das flüchtige Bemerkungen als historischer Exkurs innerhalb einer literaturwissenschaftlichen Arbeit, manchmal aber eigene Artikel über das Problem.

Zu seinen historischen Beobachtungen sind folgende Werke zu nennen: *L'épopée byzantino-géorgienne de 979* (1956), ein Artikel, der dem Aufstand von Bardas Skleros in der zweiten Hälfte des 10. Jh in Byzanz gewidmet war; *Vergangenheit in der Gegenwart* (1949) über die Nachrichten des syrischen Schriftstellers Bar-Hebräus über Georgien; *Ein georgischer Heerführer in Byzanz* über den georgischen Feldherrn Grigol Iberidze. *Das war einst* betrifft die

### Tamar Tchumburidze

Beziehung Parsmans des Iberers zu dem römischen Kaiser; ebenso der Artikel *Reste der georgischen Kunst in Ägypten*, der Übersichtscharakter hat.

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, wie aktiv Michael Tarchnischvili mit Herausgebern verschiedener Zeitschriften und wissenschaftlicher Reihen, aber auch mit Georgienforschern und Orientalisten in Europa zusammenarbeitete. 1949 gründete Kalistrate Salia in Paris die karthvelologische Zeitschrift *Bedi Karthlisa* und wurde ihr Redakteur. Selbstverständlich war das ein erfreuliches Ereignis für georgische Gelehrte und Georgienforscher in Europa, darunter auch M. Tarchnischvili. Er wurde aktiver Mitarbeiter der Zeitschrift und veröffentlichte fast in jeder Ausgabe von *Bedi Karthlisa* wissenschaftliche Beiträge, was für die Zeitschrift und deren Fachrichtung sehr wichtig war. Michael Tarchnischvili leitete die georgische Abteilung des *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium* und veröffentlichte in diesem *Corpus* vier Bände: Altgeorgische Liturgien und Typikon des Grigorii Bakuriani. Nach seinem Tod wurde auch das georgische Lektionar in dieser Serie herausgegeben. Er veröffentlichte seine Publikationen in den bedeutenden Zeitschriften wie *Byzantinische Zeitschrift*, *Oriens Christianus*, *Archiv für Liturgiewissenschaft*. Er lieferte Informationen für Enzyklopädien und Lexika (*Enciclopedia Cattolica*, *Der Christliche Orient in Vergangenheit und Gegenwart*), an ihn wandten sich europäische Georgienforscher und im Ausland lebende georgische Gelehrte um Information.

Pater Michaels Schüler und Mitarbeiter war der bekannte letztlich auch der deutsche Orientalist und Karthvelologe Julius Assfalg. Beide lernten sich 1951 kennen und standen lange Zeit im Briefwechsel miteinander. Michael Tarchnischvili unterstützte Julius Assfalg bei seinen Studien der georgischen Sprache und half ihm, Fotokopien einer Jerusalemer Handschrift zu erhalten. J. Assfalg sorgte seinerseits für die deutsche Redaktion der Werke von Tarchnischvili. In Verbindung mit ihm entstand das oben erwähnte umfangreiche Werk Tarchnischvilis *Die Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur*. Nach dem Tod Pater Michels stellte J. Assfalg seine Bibliographie zusammen und veröffentlichte einen langen Nachruf auf ihn in der Zeitschrift *Bedi Karthlisa*. Er stellte auch Tarchnischvilis Bibliographie zusammen.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> ASSFALG (1959).

### *Michael Tarnischvili (1897–1958)*

Bei Pater Michael lernte Georgisch der bekannte Gelehrte G. Garitte. Ihn verband mit Michael Tarnischvili sein Interesse für die alten georgischen Schriftdenkmäler der 5.-8. Jh. Michael Tarnischvili widmete einige Artikel den kartvelologischen Studien von G. Garitte und schätzte sein Schaffen auf diesem Gebiet sehr. Nach dem Tod des georgischen Gelehrten übernahm Garitte die Publikation des von M. Tarnischvili vorbereiteten Textes des Jerusalem-Lektionars.

Auch David Lang war Schüler und Freund von Michael Tarnischvili, stand mit ihm im Briefwechsel und sandte ihm oft nötige Informationen. Den letzten Brief von ihm erhielt er kurz von dessen Tod. In seinem Nachruf schrieb er:

„ In the realm of Georgian Church history, Father Tarnishvili was the worthy successor of Michael Tamarashvili (Tamarati). Both these devoted priests and scholars found within the Roman Catholic fold every facility and encouragement for the study of Christian Georgia's heroic past, and the fostering of her religious consciousness today. By his important articles in *Le Muséon* and other journals of repute, by his work as editor of the Georgian section of the *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium*, by his translation of Korneli Kekelidze's history of Georgian ecclesiastical literature, Father Tarnishvili won an international reputation in the world of learning”.<sup>22</sup>

In seinen Jugendjahren während des Studiums lernte der in Deutschland lebende georgische Gelehrte A. Nikuradze P. Michel kennen. Er erinnert sich gern an die gemeinsam in München verbrachte Zeit und Pater Michels Leidenschaft, „neue Quellen aufzudecken, die alten im neuen Lichte aufleuchten zu lassen und zur Vertiefung und Bereicherung der kartvelologischen Forschung beizutragen“, was durch seine „bedeutungsvollen Untersuchungen erfolgreiche Krönung“ erfuhr.

Während des Aufenthalts im Vatikan besuchte P. Michel den georgischen Gelehrten N. Djanelidze, der den katholischen Glauben angenommen hatte. Er sollte sich unter der Leitung P. Michaels seinem Forschungsstudium widmen. Später veröffentlichte N. Djanelidze sein Werk *Die Apostolin Nino* in deutscher Sprache und benutzte dafür das bedeutende Schriftdenkmal der geistlichen georgischen Literatur *Das Leben und Wirken der apostelgleichen hl. Nino*. Bei der Bestimmung und der Übersetzung des Textes half ihm P. Michael.

---

<sup>22</sup> LANG.

### *Tamar Tchumburidze*

M. Tarnischvili stand ebenfalls in Briefwechsel mit dem in den USA lebenden georgischen Gelehrten V. Djobadze. Er machte P. Michael mit seinen wissenschaftlichen Plänen bekannt und sandte ihm seine Artikel. Die ausserhalb der Heimat lebenden Wissenschaftler litten sehr unter dem Mangel der in Georgien veröffentlichten wissenschaftlichen Sachliteratur, und sobald sie an irgendein Werk herankamen, benachrichtigten einander gegenseitig darüber, teilten einander Meinungen zu diesem Werk mit. Andererseits versuchten sie, den Kollegen in Georgien ihre Werke zugänglich zu machen.

Nach dem Tod von P. Michael hat die Jahresschrift *Bedi Karthlisa* mehrere Nekrologe und Nachrufe veröffentlicht. Viele trauerten über den Tod des Lehrers und Kollegen, eines guten Fachmanns und großen Patrioten seines Landes.

Während der Sowjetzeit waren die Werke von M. Tarnischvili sowie anderer im Ausland lebenden georgischen Gelehrten ihren Landsleuten in Georgien wenig bekannt. Daher wurden ihre Verdienste auch nicht angemessen eingeschätzt. Seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat sich die Situation geändert. Die meisten Werke von M. Tarnischvili sind übersetzt und veröffentlicht. 1994 erschien das Band mit seinen Schriften, die er in deutscher, französischer, italienischer und georgischer Sprache veröffentlicht hat in der Serie: *Kirchengeschichte Georgiens, Materialien und Untersuchungen*. Es wird weiter an seinen Schriften gearbeitet.<sup>23</sup> M. Tarnischvili hat viele Probleme der Georgienforschung angesprochen und zahlreiche wissenschaftliche Artikel und Bücher verfasst, ohne die die Erforschung der georgischen geistlichen Literatur und der Kirchengeschichte Georgiens undenkbar wären. Heute noch werden seine Schriften von den Orientalisten zitiert, die sich mit diesen Themen beschäftigen. Mit seiner Tätigkeit als Herausgeber und Forscher hat er viel für georgische Studien in Europa beigetragen.

ASSFALG, Julius: *P. Michael Tarnischvili*. In: *Bedi Karthlisa* 32 (1959), 56–64  
— : *Zur Einführung*. In: *Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur, auf Grund des ersten Bandes der georgischen Literaturgeschichte von K. Kekelidze, bearbeitet von M. Tarnischvili in Verbindung mit Julius Assfalg*. Vatikanstadt 1955, 5 f.

---

<sup>23</sup> Zur Zeit arbeitet Prof. Papuashvili an dem Text der im Handschriftenzentrum aufbewahrten Kirchengeschichte Georgiens von M. Tarnischvili und plant seine Edition.


Michael Tarchnischvili (1897–1958)

- CHEVSURIANI, Lili: *Akhali shroma k'artuli lektionaris sagalobelze* [Das neue Werk über das Kirchengesang des georgischen Lektionars] (georg.). In: Matsne 2 (1973), Seiten
- DÖLGER, Franz: *Der griechische Barlaam-Roman – ein Werk von Johannes des Damaskos*. *Studia et Byzantina* 1 (1953) Ort?
- KEKELIDZE, Corneli: *Qartuli literaturis istoria* [Geschichte der georgischen Literatur, B.1 (georg)]. Tbilisi 1941  
— : *Zveli qartuli literaturis istoria* [Geschichte der altgeorgischen Literatur, B.1 (georg)]. Tbilisi 1960
- LANG, David: *Father Michael Tarchnischvili*. In: *Bedi Karthlisa* 30 f. (1958), 6  
*Le Grand Lectionare de l'Eglise de Jérusalem (Ve –VII-e siecle)*, 2 Bde., Louvain 1960 (CSCO 188 f.204 f.) Gibt es einen Hg. ?
- LEEB, Helmut: *Die Gesänge im Gemeindegottesdienst von Jerusalem vom 5. bis 8. Jh.* Wien 1970
- MOLITOR, Joseph: *Rez.* Typicon Gregorii Pacuriani, ed. Michael Tarchnischvili, *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium* 143, 144 Louvain 1954, Besprochen von J. Molitor, in: *OC* 40 (1956), 146
- NIKURADZE, Alexander: *Pater Michael Tarchnischvili*. In: *Bedi Karthlisa* 30 f. (1958), 6
- RENOUX, Charles: *Le codex arménien Jérusalem 121*. Edition complète du texte et de deux autres manuscrits, Turnhout 1971 Gibt es eine Reihe ?
- SCHNEIDER, Z.: *Rez.* Tarchnischvili, M. *Die byzantinische Liturgie als Verwirklichung der Einheit und Gemeinschaft im Dogma*, besprochen von Z. Schneider. In: *Byzantinische Zeitschrift* 40 (1940), 156
- TARCHNISCHVILI, Michael: *Une lettre du catholicos Léonide (de Géorgie) au patriarche Tykhon (de Russie)*. In: *Echos d'Orient* 31 (1932), 350–369  
— : *Apostolatus Theatinorum in Georgia saeculo decimo septimo*. Rom 1933 [handschriftlich]  
— : *Das Christentum in Georgien*. In: *Der Christliche Orient in Vergangenheit und Gegenwart* 1 (1936), 12–20; 2 (1936), 13–21  
— : *Die georgische Übersetzung der Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus nach einem Pergament-Rotulus aus dem 10.-11. Jh. (Übersetzt von einer alten georgischen Variante)*. In: *JLw* 14 (1938), 79–94  
— : *Die Una Sancta vor der Trennung*. In: *Der Christliche Osten. Geist und Gestalt* (1939) 275–293 Ist das wirklich eine Zeitschrift oder ein Buch?  
— : *Die byzantinische Liturgie als Verwirklichung der Einheit und Gemeinschaft im Dogma*. In: *Das östliche Christentum*, H. 9 (1939) Ist das wirklich eine Zeitschrift oder ein Buch?  
— : *Aus dem Leben der georgischen Mönche*, In: *Der Christliche Orient in Vergangenheit und Gegenwart* 4 (1939), 106–109; 5 (1940), 275–293  
— : *Der eschatologische Zug orientalischer Frömmigkeitshaltung*. In: *Morgenländisches Christentum* (1940), 333–348  
— : *Die Wege der Vollkommenheit*, In: *Morgenländisches Christentum* (1940), 349–365  
— : *Die Legende der hl. Nino und die Geschichte des georgischen Nationalbewusstseins*. In: *Byzantinische Zeitschrift* 40 (1940), 40–75

## Tamar Tchumburidze

- : *Die Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Autokephalie Georgiens*. In: Kyrios 5 (1940/1), 177–193
- : *Zwei georgische Lektionarfragmente aus dem 5. und 8. Jahrhundert*. In: Kyrios 6 (1942/3), 1–28
- : *Sources Arméno-Géorgiennes de l'histoire ancienne de l'Eglise de Géorgie*. In: Mus 60 (1947), 29–50
- : *Eine neue georgische Jakobusliturgie*. In: EL 62 (1948), 49–82
- : *Namko acmkosi [Vergangenheit in der Gegenwart] (georg.)*. In: Bedi Karthlisa 4 (1949), 23 f.
- : *Teimuraz I-sa da zakaria katalikosis cerilebi pap urban VIII sadmi (Die Botschaften von König Teimuraz I. und Katholikos Zacharias an Papst Urban VIII) (georg.)*. In: Bedi Karthlisa 7 (1950), 15–19
- : *Liturgiae Ibericae antiquiores*. Ed. et interpret. M. Tarchnischvili (Textus, Versio), Leuven 1950 (CSCO 122 f. Scriptores Iberici; 1.1)
- : *Les récentes découvertes épigraphiques et littéraires en Géorgie*. In: Mus 63 (1950), 249–260
- : *Gvtismšoblis xatis čarcera petričonis monasterši (Die Inschrift auf der Ikone der Gottesmutter im Petrizonikloster) (georg.)*. In: Bedi Karthlisa 8 (1950), 20–22
- : *Nino*. In: Enciclopedia Cattolica 8 (1952), 1896
- : *Pietro Ibero*. In: Enciclopedia Cattolica 9 (1952), 1937
- : *La Madre di Dio nell' antica traditione georgiana*. In: Alma Socia Christi 2 (1952), 74–79
- : *Qartuli xelovnebis našti egvipteši [Reste der georgischen Kunst in Ägypten] (georg.)*. In: Bedi Karthlisa 11 (1952), 25–27
- : *Ert-erti kartveli mxedartmtaavari bizantiaši [Ein georgischer Heerführer in Byzanz]*. In: Bedi Karthlisa 12 (1952), 13–15
- : *Die Missa praesantificatorum und ihre Feier am Karfreitag*. Nach georgischen Quellen, in: ALw 2 (1952), 75–80
- : *Georgische Handschriften und alte Bücher in den Bibliotheken Roms (georg.)*. In: Bedi Karthlisa 13 (1952); 14 (1953), 15 (1954)
- : *Die heilige Nino, Bekehrerin von Georgien*. In: Analecta Ordinis S. Basillii Magni (Rom), Sect. II, Ser. II. Vol.1 (1953) 572–581
- : *Kurzer Überblick über den Stand der georgischen Literaturforschung*. In: OC 37 (1953), 89–99
- : *Die Anfänge der schriftstellerischen Tätigkeit des hl. Euthymius und der Aufstand von Bardas Skleros*. In: OC 38 (1954), 113–124
- : *Typicon Gregorii Pacuriani*. Leuven 1954 (CSCO 143 f.)
- : *Istoriul-literaturuli cnobebi (georg.) [Historisch-literarische Nachrichten]*. In: Bedi Karthlisa 18 (1954), 19–25
- : *Das Verhältnis von Kirche und Staat im Königreich Georgien*. In: OC 39 (1955), 79–92
- : *Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur, auf Grund des ersten Bandes der georgischen Literaturgeschichte von K. Kekelidze, bearbeitet von M. Tarchnischvili in Verbindung mit Julius Assfalg*, Vatikanstadt 1955

*Michael Tarnischvili (1897–1958)*

- : *Le iscrizioni musive del monastero di Bir el Qat*. In:  *Coliseavi di Kh. Siyar el-Ghanam (Campo dei pastori) e i Monasteri dei dintorni*. Jerusalem 1955, 135–139  
**Gibt es einen Hg.?**
- : *L'épopée byzantino-géorgienne de 979*. In: *Bedi Karthlisa* 21 f. (1956), 24–26
- : *Die geistliche Dichtung Georgiens und ihr Verhältnis zur byzantinischen*. In: *OC* 41 (1957), 76–96
- : *Le roman Balaar et sa traduction anglaise*. In: *OCP* 24 (1958), 83–92
- : *Der griechische Barlaam Roman und seine englische Übersetzung durch Dr. Lang (georg.)*. In: *Bedi Karthlisa* 28 f. (1958), 18–28
- : *Les deux recensions du «Barlaam» géorgien*. In: *Mus* 71 (1958), 65–86
- TSERETELI, Giorgi: *Uzvelesi kartuli carcerebi palestidan (Die ältesten georgischen Inschriften aus Palästina)*. Tbilisi 1960
- Uzvelesi ladgari [Das alte Tropologion]*. Edition und Kommentar von E. METREVELI, C. TCHANKIEVI, L. CHEVSURIANI, Tbilisi 1980 (*in georg. Sprache*)

*Die Photographie stammt aus Bedi Karthlisa 32 (1959).*